

Autor:	Johannes Wichelhaus
Quelle:	Schriftauslegungen (14. Heft) 3. Mose 1–26 Entnommen aus <a href="#">Vorlesungen über das Alte Testament</a> zu 3. Mose 8

## **Die Einweihung zum Priesteramt oder die Füllung der Hände**

Die ganze Gemeinde war an der Tür der Stiftshütte versammelt, um in lebendiger Teilnahme der Einweihung der Priester zuzuschauen. Moses waltet als Mittler des Bundes nach dem Befehl des Herrn. Aaron mit seinen Söhnen wird vor die Gemeinde geführt zugleich mit den Kleidern, dem Salböl, den Opfertieren: einem jungen Stier und zwei Widdern, fehllos, und dem Korb, gefüllt mit ungesäuerten Kuchen mit Öl gemengt und ungesäuerten Fladen mit Öl bestrichen. Der erste Akt ist die *Waschung* der Priester. Es folgt die *Bekleidung* Aarons, welche so fortschreitet, daß am Ende der Kopfbund mit dem heiligen Abzeichen Aaron aufgesetzt wird: zuletzt strahlt oben das „Heilig dem Herrn.“ Dem Akt der *Salbung* geht die Salbung der Wohnung und aller ihrer Geräte und die Salbung des Altars und des Waschbeckens voran: dasselbe Öl wird dann auf das Haupt Aarons gegossen: Wohnung und Hoherpriester stehen in Einheit der Salbung. Es folgt die Bekleidung der Söhne Aarons. Moses tut alles persönlich als der Stellvertreter Gottes, so daß jeder Vorgang von Gott selbst geschieht. In der Waschung, Bekleidung und Salbung liegt die *Heiligung* der Priester: sie sind also lediglich durch äußere Vorgänge, nicht durch innere Beschaffenheit heilig. Jetzt kommen die Opfer. Indem sich Aaron und seine Söhne auf das Haupt des Stieres, der als Sündopfer dargebracht wird, stützen treten sie mit ihm in volle Gemeinsamkeit, so daß, was mit dem Farren geschieht, mit ihnen geschieht. Die Schlachtung, die Mose vollzieht, ist wohl ein priesterlicher Akt, aber doch gewaltsamer, daher gerichtlicher Tod, welchen Aaron und seine Söhne mitsterben. Ihre Heiligung vollendet sich durch stellvertretenden Tod. Das durch einen gerichtlichen Tod gewonnene Blut des fehllosen Tieres dient nun auch zur Entsündigung des Altars, der an seinen Hörnern und an seinem Boden, also in seinem ganzen Umfang damit bestrichen und begossen wird. Das Blut heiligt Priester und Altar, denn an sich selbst sind beide unrein und bedürfen der Bedeckung mit Blut. Erst nachdem der Brandopferaltar geheiligt war, war dem Hohenpriester der Zugang ins Allerheiligste gebahnt. Damit war die Pforte geöffnet. Es werden weiter die zartesten inneren Teile des tierischen Leibes auf dem Altar verbrannt, so daß die Priester mit ihrem tiefsten eigenen Empfindungsleben dem Tode verfallen. Alles übrige des Stieres: Fell, Fleisch und Mist als mit Sünden beladen wird aus der heiligen Gemeinschaft des Lagers ausgestoßen und mit Feuer verbrannt. Die Sühnung schreitet fort durch Darbringung des Widders, der als *Ganzopfer* auf dem Altar in Flammen aufgeht zum lieblichen Geruch, als Feuerung Jehovahs: es ist die völlige Verzehrung des sündigen Menschen und als solche zum besonderen Wohlgefallen des Herrn. Der zweite Widder ist der *Widder der Einsetzung*. Er wird es dadurch, daß das rechte Ohrläppchen Aarons, der rechte Daumen und der rechte große Zehe mit Blut bestrichen werden: Gehör, Hand und Fuß werden zum Dienst geweiht. Ähnliches bei dem Schuldopfer der Aussätzigen. Das übrige Blut wurde auf den Altar ringsum ausgegossen und dann die Zusammengehörigkeit von Priester und Altar ausgesprochen. Mose nahm dann von dem Salböl und von dem Blut auf dem Altar und spritzte es auf Aaron und seine Kleider und auf seine Söhne und die Kleider derselben. So werden sie geheiligt: das Blut und das Salböl heiligen *allein* die Kleider: das Blut ist zuletzt immer das allein Entsündigende, Bedeckende und Heiligende. Ein stellvertretender Tod heiligt allein. Es folgte nun die *Füllung der Hände*. Die Fettstücke des Weiheopfers, die Hebeschulter und je ein Stück von den Kuchen (auf die Fettstücke und die rechte Keule gelegt) wurden auf die Hände Aarons und seiner Söhne gelegt und hin- und herbewegt vor dem Herrn. Es wurde den Priestern damit das dargereicht, was sie Gott für die Gemeinde

bringen sollten. Es war die Ausstattung für ihren Dienst: nicht mit leeren, sondern mit vollen Händen durften sie erscheinen. Gerechtfertigt und mit Gaben begnadet waren sie. Wenn dann die Füllung ihnen wieder genommen wird und in dem Brandopfer angezündet wird, so lag darin, daß alle Gaben Gott gehören und ihm zurückzugeben sind. Indem die Brust des Weiheopfers noch besonders gewoben wird und Mose als sein Teil zufällt, so nahm in ihm der Herr selbst an dem *Opfermahl* teil, welches den Schluß der Weihung bildete. Dieses wurde vor der Stiftshütte bereitet und war so heilig, daß alle Reste mit Feuer verbrannt wurden. Sieben Tage durften die Priester das Heiligtum nicht verlassen: zur vollen Ruhe mußten sie an der Stätte ihres feierlichen Dienstes kommen. In der Bewahrung aller ihnen geltenden Gebote lag ihr Leben und das Leben der Gemeinde (2. Mo. 29 u. 40,9-15; 3 Mo. 8).

## Die Bedeutung der Amtskleidung

Über die Bedeutung des Priestertums enthält die reichsten Aufschlüsse der Brief an die Hebräer. Wenn in demselben Paulus den Hebräern gegenüber, welche von dem Priestertum des sichtbaren Tempels sich nicht gänzlich lösen konnten, dem Priestertum Aarons das des Melchisedek gegenüberstellt, so tut er dies offenbar nur mit der Absicht, um seinen Lesern aus der Schrift selbst es klar zu machen, daß sie ein von Gott nicht gewolltes Priestertum hätten, wenn sie jetzt noch nach Christi Erscheinung im Fleisch an dem irdischen Priestertum Aarons haften blieben. Daß sie vielmehr alles in Betreff des Aaron Verordnete geistlich verstehen sollten als ein Bild und Schatten des himmlischen Priestertums eines einigen und ewigen Hohenpriesters, nämlich Christi. Daß mithin die Wahrheit aller dieser Dinge nicht haften an den Kleidern, an den Personen, an dem Sichtbaren, sondern vielmehr ihre Realität und Erfüllung erlangt habe in dem Opfer und in dem Mittleramt des Sohnes Gottes. Es ist deshalb die Meinung des Geistes zu erforschen, inwiefern mit den Anordnungen des Gesetzes Mose das Priestertum Christi abgebildet ist. Das erste ist nun, daß ein Priester genommen wird aus der Mitte seiner Brüder; daß aber dieser kein anderer sein darf als der, welchen Gott erwählt und in diese Ehre eingesetzt hat (Hebr. 5,1-4; Jer. 30,21; 4. Mo. 17).

Das erste und vornehmste Stück der hohenpriesterlichen Kleidung ist *das Brustschildlein* samt dem Ephod oder Leibrock (nach Luthers Übers.) und den daran verbundenen Urim und Tummim, Licht und Recht. Versetzen wir uns in die Zeiten Israels und fragen, welche Gefühle es in den zwölf Stämmen hervorrufen mußte, wenn sie auf der Brust des Hohenpriesters, indem er angetan war mit dem königlichen Schmuck des Heiligtums und darin vor Gott trat, ihre Namen in zwölf Edelsteinen funkeln sahen. Wie die Namen der Geschlechter Israels bei Gott angeschrieben waren, konnte ihnen nicht fremd sein, da Gott kurz vorher nach der Anbetung des goldenen Kalbes sämtliche zwölf Stämme hatte vertilgen wollen. Alle Worte des Gesetzes und die ganze Geschichte Israels beweisen es, daß die zwölf Stämme ohne Ausnahme ein abtrünniges und ungehorsames Volk waren. Wenn nun Gott befahl, daß die Namen *eben dieser Stämme* in Edelsteine sollten eingegraben, in Gold gefaßt und als des Hohenpriesters höchster Schmuck vor Gottes Angesicht hergetragen werden, so konnte die Gnade Gottes dem Volk nicht beschämender entgegenleuchten als eben aus dem Schmuck des großen Priesters, der das „Heilig dem Herrn“ an seiner Stirn trug. In sich selbst befleckt mit Sünde, ohne Fassung, Form, Halt, Grund und Gefüge prangen die Geschlechter in höchster Zierde auf der Brust dessen, der von Gott über sein ganzes Haus gestellt ist und allein den Zutritt hat zu dem Thron des Heiligtums. Darin liegt ausgesprochen, was Christus in seinem hohenpriesterlichen Gebet Joh. 17 mit den Worten wiedergibt: „Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit“. Man vgl. auch Jes. 53,11; 49,16; Offb. 21,18 ff. Die zwölf

Edelsteine waren in Glanz und Farbe verschieden, womit angedeutet ist, was Paulus 1. Kor. 12,4 ff. ausgeführt hat, daß es vielerlei Gnadengaben gibt aber einen Geist, Eph. 4,11. In dem Schmuck der mannigfaltigen Gabe und Gnade Gottes (1. Petr. 4,10) läßt Christus seine Geheiligten geziert sein, einen Elias im Feuereifer, eine Maria in dem milchweißen Glanz des stillherrlichen Gemüts, einen Johannes in der Einfalt der bescheidenen Hingabe usw., aber die Steine alle sind auf einem Goldgrund gefaßt, sie haben einen Glaubensgrund und bilden gerade in ihrer Vereinigung das vollkommene schöne Quadrat der Zierde himmlischer Tugenden (2. Petr. 1,5 ff.; Phil. 4,8; 2. Kor. 3,18; 1. Kor. 1,5-7). Darum heißt auch das Schildlein Choschen Hamischat, d. i., der vollkommene Schmuck des priesterlichen und rechtfertigenden Amtes Christi, worin er vor Gott einhergeht seinen Rechtsspruch durchzuführen, der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen nach Römer 8,1.30.34 vergl. Phil. 4,1. An dieses Schildlein sind die Urim und Thummim gebunden, d. h. gerade als ein solcher, welcher seine Gemeinde herrlich und heilig haben will in sich selbst, ist der Hohepriester des vollkommenen Lichts und Rechts, der leuchtenden Vollkommenheit mächtig, so daß die Gemeinde bei ihm für alle Fragen des Lebens, der Gerechtigkeit und Gottseligkeit die untrügliche Belehrung findet.

### **Der Ephod (Leibrock)**

Je wichtiger das Brustschildlein des Hohenpriesters ist, um so folgenreicher ist auch die Untersuchung, wie es befestigt, auf welchem Grund es zu sehen und zu finden war. Es war auf des Hohenpriesters Herz und Brust befestigt: nur getragen in der Liebe und Kraft Christi hat die Gemeinde Herrlichkeit vor Gott, wie es Hosea 14,9 heißt: „An mir wird man deine Frucht finden“, und Jes. 45,14: „Im Herrn Herrn haben wir Gerechtigkeit und Stärke.“ Die Edelsteine in Gold gefaßt waren aufgesetzt auf einem doppelten Stück feinen Stoffes, das gleiche Beschaffenheit mit dem des Ephod hatte. Und damit das Amtsschildlein nicht verrücken konnte, war es oben durch zwei goldene Ketten an die Schoham-Steine, unten durch Hyazinthschleifen am Ephod selbst befestigt. Der Ephod selbst war nun kein gewöhnliches sondern ein Amtskleid (’aphad, strahlend sein, dann mit strahlendem Gewand sich bekleiden). Daher war es auch nur ein Schulterkleid, denn auf der Schulter und Brust wird alle Würde, Machtbekleidung und der Amtsschmuck getragen. Die himmlische Zierde und Herrlichkeit der Gemeinde ist mithin dadurch verbürgt, daß dieselbe unverrücklich fest auf- und anliegt auf der Brust und dem Herzen ihres Mittlers und Hohenpriesters in dem Schmuck und Dienst des von dem Vater ihm gegebenen und unverbrüchlich mit ihm verbundenen Amtes. Die amtliche Würde und Mittlerherrlichkeit Christi selbst ist abgebildet durch die zwei Stücke des Ephod, wovon das eine die Brust, das andere den Rücken ziert und bedeckt, denn durch Tat sowohl als durch Leiden, durch die standhafte Ausführung jeden Gebots, wie durch die Unterwerfung unter alles, was Gott ihm auferlegt, ist er geschmückt mit dem Schmuck eines vollkommenen Gehorsams, wie es Hebr. 5,8-10 lautet, daß Christus, nachdem er den Gehorsam gelernt, von Gott zum Hohenpriester bestellt ist. Beide Stücke des Ephod sind nun oben durch die zwei Onyxsteine mit den zwölf Namen der Stämme Israels verbunden, wodurch angedeutet ist, daß Christus in solchem Schmuck des Gehorsams und der genugtuenden Gerechtigkeit gekleidet ist zum Heil der Gemeinde, indem er alles auf seine Schultern genommen hat, wozu das Volk durch beide Tafeln des Gesetzes verpflichtet war und in sich alles dargestellt hat, was das Gesetz von dem Menschen erfordert. Diese Onyxsteine waren rötlich-weiß in lieblicher Mischung der Farben; es war endlich der Ephod nebst dem Bruststück künstlich gewoben aus den vier Farben des Heiligtums und mit Goldfäden durchwirkt.

## Die übrigen Stücke der Kleidung

Der Ephod war gegürtet und befestigt über dem Oberkleid und der letztere war über das Unterkleid gezogen. Welche Bedeutung nun Kleider überhaupt in der Bilder- und Symbolsprache haben, ist aus unzähligen Stellen Alten und Neuen Testaments ersichtlich. Infolge der Sünde steht der Mensch nackt, bloß und beschämt da und bedarf einer Bekleidung. Von einer solchen ist zuerst 1. Mo. 3 die Rede. Besonders klar sind die Stellen Jos. 61,10; Sach. 3,3; Offb. 19,8. Daß insbesondere die priesterliche Kleidung nichts anderes bezeichnet als die bedeckende und ganz und gar schirmende und schmückende Gerechtigkeit und Heiligkeit, erhellt aus Ps. 133,9; 93,5; 110,3. Mithin haben wir auch das Ober- und Untergewand des großen Priesters von nichts anderem zu verstehen als von der Heiligkeit und Gerechtigkeit, worin derselbe gekleidet ist. Das Oberkleid war ein Amtskleid. Es war aus einem Stück oben mit starker Borte versehen, so daß es nicht einreißen konnte: so ist auch die Gerechtigkeit des von Gott verordneten Mittlers aus einem Stück durch und durch gewoben: aus einem Geist und gegen jeden Riß geschützt; sie hat die blutrote Farbe Jes. 63,1. Dazu hat sich Christus geschmückt, um die vollkommene Gerechtigkeit anzubringen und in der Amtskleidung der erworbenen Erlösung für die Gemeinde einherzugehen. Daß dieses Oberkleid unten mit Granatäpfeln und Schellen geziert ist, und daß die letzteren ihren Klang geben sollten, wenn der Hohepriester vor Gott ins Heiligtum tritt, daß er nicht sterbe, bedeutet den hellen, goldreinen Klang der Worte Gottes, auf die sich Christus in allem und für alles berufen hat vor Gott, wie er stets mit einem: es steht geschrieben oder damit erfüllt sei, in Gottes Heiligtum eingegangen ist. Die Granatäpfel bezeichnen die mit dem Wort verbundenen Werke. Die Granatäpfel sind nämlich eine schöne rote Frucht von harter scharfer Schale aber mit blutroten, nahrhaften, süßen, wohlriechenden Kernen, welche zur Speise und zum Labsal dienen. 4. Mo. 20,5; 5. Mo. 8,8. Hld. 4,3.13; 8,2; 2. Chron. 3,16; 4,13. – Das Unterkleid war dasjenige Gewand, welches als die wesentlichste Bekleidung den ganzen Körper bedeckte. Es ist darunter das hellglänzende reine Kleid der angeborenen Unschuld und Vollkommenheit zu verstehen. Und wie das Oberkleid durch und durch gewebt war, so auch das Unterkleid in netz- und zellenförmiger Weise, so daß mit größter Festigkeit und Dauerhaftigkeit die höchste Elastizität und Weiche verbunden ist. Unter dem Untergewand befindet sich noch das leinene *Niederkleid oder Hüftkleid*, was anzeigt, daß die von Adam ererbte Scham und Blöße mit der Gerechtigkeit Christi bedeckt ist.

Was *den Kopfbund* betrifft, so sollte der Hohepriester nicht mit entblößtem und kahlem Haupt vor Gott stehen, sondern das Haupt umwunden mit einer priesterlichen und fürstlichen Binde. Das bedeutet die Freiheit und Herrschaft, die priesterliche Macht und Würde, in welche Christus als das Haupt seiner Gemeinde vom Vater eingesetzt ist. Darum sollte auch an diesem Kopfbund ein goldenes Stirnblatt als priesterliches Diadem befestigt werden mit der Aufschrift: Heilig dem Herrn. Gott würde so großes Wohlgefallen an der durch Christum dargestellten Versöhnung haben, daß derselbe als Hohepriester heilig und herrlich sein sollte vor dem Gott, vor dem die Engel sich verhüllen, zu dem aber jeder Schuldbewußte als zu einem versöhnten und gnädigen Gott volles Vertrauen haben darf, wenn er den Hohenpriester Christum im Glauben ansieht, welcher gerade als der Mittler und Stellvertreter dem Herrn heilig ist, so daß wider die Heiligkeit seines Amtes und Werkes, seiner Versöhnung und Rechtfertigung niemand eine Einsprache erheben darf. – Der Gürtel dient endlich dazu, daß jemand in seinem Kleiderschmuck nicht behindert sei, vielmehr um seine Lenden und um seine Brust gestützt und gestärkt sei, sich frei zu bewegen und in Kraft einherzugehen. Dan. 10,5; Jes. 11,5; Ps. 18,33; Eph. 6,13.14; Offb. 1,13; 15,6. Auch gehörte der Gürtel zur Amtstracht, und es war Macht und Gewalt daran verbunden. Jes. 22,11. Danach bedeutet der Gürtel die Kraft, Sicher-

heit, Freiheit und Stärke, worin Christus einhertrat, die Seinen bei der erworbenen Gerechtigkeit zu erhalten und das Werk der Erlösung an ihnen zu vollführen, sowie die Herrschaft und Gewalt, welche er vom Vater zur freien Verfügung über alle Schätze des Hauses Gottes erhalten hat.

Wie die hohepriesterliche Kleidung die stellvertretende Gerechtigkeit und das Mittleramt Christi abbildet, so bezeichnet die priesterliche Kleidung den heiligen Schmuck, in welchem die Gläubigen vor Gott dastehen. Nicht der Gläubigen eigene Kleider sind es, sondern Kleider des Heiligtums, wie sie nach Gottes Anordnung bereitet sind, für sie aufbewahrt und ihnen angezogen werden. Da Gott 2. Mose 19,6 ausdrücklich sagt, es solle die ganze Gemeinde Ihm ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein, so ist offenbar, daß in der Kleidung und dem Schmuck der Priester abgebildet wurde die Gerechtigkeit und Heiligkeit eines jeglichen, den der Herr zu Seinem Eigentum erwählt und Seinem Volke einverleibt; vergl. Ps. 110,3; 1. Petr. 2,3 ff.; Hes. 44,15 ff. Die Priester tragen aber alle einen Leibrock von Byssus, so daß die Gläubigen also ganz und völlig gekleidet sind in Gerechtigkeit, in ein weißes, glänzendes Gewand des Heils. Auch ist ihre Scham, ihre Blöße bedeckt, und sie stehen aufrecht da in der Freiheit, damit sie Christus befreit hat, in der Bedeckung des Heils, und sind um ihre Lenden gegürtet mit Macht, zu stehen im Heiligtum und dem Herrn zu dienen. Vergl. die Ermahnungen der Apostel Römer 13,14: „Ziehet an den Herrn Jesum Christum“; Eph. 4,24: „Ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit; Kol. 3,10 ff.

## Die Salbung

Die Salbung bezeichnete, wie aus vielen Stellen der Schrift ersichtlich ist, die Gabe, Kraft und Fülle des heiligen Geistes. Nicht nur die Hohenpriester, sondern auch die Könige und Propheten<sup>1</sup> wurden gesalbt, und es wird mit der Salbung unmittelbar in Beziehung gesetzt die Gabe des heiligen Geistes. Jes. 11,1; 61,1; Sach. 4,3.6.14; 1. Joh. 2,22.27; 2. Kor. 1,21; Apg. 10,38; vgl. 4,27. Hebr. 1,9; Ps. 45,8. Indem *Moses* den Hohenpriester salbt, liegt darin klar genug, daß der Hohepriester von Gott die Salbung empfängt. Wie treffend gerade das Öl die Eigenschaften und Wirkungen des Geistes abbildet, kann erst völlig erkannt und gewürdigt werden, wenn man bedenkt, was das Öl dem Morgenländer ist und bedeutet. Das hebr. Wort „Schemen“ bedeutet alle Fettigkeit und Fruchtbarkeit, Lebenssaft, Lebensmark, Lebensfülle. Auch der Wein ist eine köstliche Frucht, aber Öl ist dem Morgenländer ungleich wesentlicher und unentbehrlich. Bei der großen Hitze, wodurch der Körper ausgezehrt und aller Saft ausgezogen wurde und das Blut sich entzündete, ist das Öl dasjenige Mittel, welches mit seiner Fettigkeit langsam in alle Poren eindringt, den Körper weich und geschmeidig macht, die Hitze wegnimmt, die Spannung löst, alle Wunden und Schmerzen lindert und heilt und vor Fäulnis bewahrt. Öl war das wichtigste, ja fast das einzige Heilmittel, und so verbinden sich alle Begriffe des Lebens, der Genesung, der Freude, der Festlichkeit, der Weihe und Heiligkeit mit dem Öl. Die dem heiligen Salböl beigegebenen Gewürze waren die stärksten Wohlgerüche. Sie waren der Saft, die Rinde oder Wurzel meist unansehnlicher Sträucher, welche nur in sehr heißem Klima gedeihen. Diese Gewürze haben die Wirkung, daß sie aus der Luft alles Unreine, Ungesunde wegnehmen, die Verwesung hindern und einen stärkenden balsamischen Duft verbreiten. So erfüllt die Salbung Christi, der auf sein Haupt ausgegossene Geist, die ganze Atmosphäre mit einem Geruch des Lebens zum Leben, an dem die gebrochenen Lebenskräfte erwachen und die Seele mit Friede, Freude und Zuversicht erfüllt wird. Es wurde aber dieses Öl reichlich ausgegossen über

---

<sup>1</sup> Ob die Salbung der Propheten ein *regelmäßig* wiederholter Ritus war, lässt sich nicht bestimmt beweisen. Aus 1. Kön. 19,16 und Jes. 61,1 geht nur hervor, dass es geschah.

Aarons Haupt, reichlicher denn bei allen seinen Brüdern (Ps. 133,2; 3. Mo. 21,10.12; Ps. 45,8), wodurch angezeigt ist, daß Christo der Geist ohne Maß erteilt ist, so daß er des Geistes genug hat, um allen Kranken Genesung, allen Ermatteten Kraft zuzuhauchen. Daß mit dem heiligen Öl zu gleicher Zeit die ganze Stätte samt allen heiligen Geräten gesalbt wurde, bedeutet, daß alle diese Dinge an und für sich kein Wesen, Leben und Heiligkeit hatten, und daß es der Geist allein ist, der heiligt und lebendig macht. Darum durfte auch bei Todesstrafe das Salböl nicht nachgemacht werden. Denn da es den heiligen Geist abbildete, so sollte jeder wissen, daß es in keines Menschen Macht steht, das nachzumachen, was allein Gottes Gabe und Wirkung ist, so daß, wer solches wagen würde, dem Tode verfallen war.

## **Einführung ins Amt**

Die drei Opfer, welche bei der Einweihung Aarons und seiner Söhne zum Priestertum angeordnet waren, entsprechen den drei Hauptarten des Opfers: dem *Sündopfer*, *Brandopfer* und *Dankopfer*. Die genauere Erörterung dieser Handlung gehört in den Abschnitt von den Opfern. Geben wir hier nur einige Grundgedanken: 1. Das Opfer ist kein Werk, welches der Mensch Gott leistet; 2. das Opfer ist vielmehr eine von Gott angeordnete Handlung, *um zu Gott zu nahen*: es ist ein Korban, ein Nahemittel, ein Weg zu Gott; 3. es beruht auf dem Bewußtsein, daß der Mensch Gott selbst nicht nahen kann, sondern einer *Vermittlung* bedarf; 4. das Opfer war entweder etwas Geschlachtetes oder wenn von der Frucht der Erde etwas Zerriebenes, Zerstoßenes, Gebranntes; 5. der Altar, auf dem das Opfer gebracht wurde, heißt nach dem Hebräischen eine *Schlachtbank*.

Daß bei dem Opfern der Mensch Gott sich nicht entziehen sollte, war in der Vorschrift ausgedrückt: Jedes Opfer muß mit Salz gesalzen sein. Indem der Opferer das Opfertier brachte, hatte er über dasselbe seine Sünde zu bekennen, seine Sünde auf dasselbe zu legen und sich so durch Glauben derselben zu entledigen und sich auf das Opfer zu stützen. Indem das Opfer einen gewaltsamen Tod starb, starb der Opferer mit demselben und tat dem Gesetz ein Genüge. Das Opfer gab Genugtuung und versöhnte Gott.

Die Brandopfer geschahen für alle Vergehen aus Irrtum und Unwissenheit; die Sündopfer und Schuldopfer für wissentliche Sünden; die Dankopfer bildeten die Heiligung ab. Wären alle Opfer nicht ein Abbild des Lammes in Jes. 53 gewesen, so wären sie Gottes unwürdig gewesen. Was Gott Genugtuung geben soll, muß seinem Gesetz gemäß sein: diesem entspricht aber nur seinem innersten Wesen nach das *eine* Opfer, das schon für Mose sein deutliches Gegenbild in der Opferung des einigen Isaak hatte.

Über die Einführung ins Amt ist nun folgendes zu bemerken: 1. Die *Waschung* der Priester als ein öffentlicher Akt erinnert an die Taufe, welcher sich Christus beim Beginn seines öffentlichen Amtes als der Mensch an unserer Statt unterzogen hat, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Denn alles was Mensch ist und von Adam gekommen, ist unrein vor Gott. 2. Die *Bekleidung* und *Salbung* erinnert an die Stimme vom Himmel und an die sichtbare Sendung des heiligen Geistes, wodurch Christus in sein Amt eingesetzt wurde. 3. Indem Aaron für sich selbst opfern muß, ist er ein Beweis, daß *er nicht* der rechte Hohepriester war, denn dieser sollte sich in seiner vollkommenen Unschuld selbst zum Opfertier einstellen und sein Leben zum Schuldopfer hingeben, wie auch gleich nach der Taufe Jesus als das Lamm Gottes bezeichnet wird und vom Geist in die Wüste geführt und versucht wird. 4. Bei den Opferhandlungen geschahen ähnliche Dinge wie bei der Reinigung eines Aussätzigen: es wurde der Hohepriester mit dem Aussätzigen in gleiche Linie gestellt. Ein *dreifacher* Ungehorsam wurde gesühnt: Adam hatte das *Ohr* der Stimme des Versuchers geöffnet, seine *Hand* nach

dem Verbotenen ausgestreckt und seinen *Fuß* aus den Wegen Gottes herausgestellt auf den Weg des Todes und des Verderbens. 5. Daß alles Blut an den Fuß des Altars ausgegossen und von diesem Blut nebst Salböl genommen und auf Aarons Kleider gesprengt, bedeutete, daß das ganze Leben dahingegeben werden muß in den Tod, und daß die wahre Weihe des hohenpriesterlichen Amtes dann erst eintritt, wenn das Blut geflossen ist, so daß Blut und Öl sich vermischen, wie es von Christus heißt, daß er durch ewigen *Geist* sich selbst ohne allen Wandel Gott geopfert hat. 6. So war denn auch die Füllung der Hände keine andere als die Opferstücke; wie auch die Speiseopfer auf Aarons Hand hin und her bewegt und dann auf dem Altar verbrannt wurden: der Hohepriester sollte alles Leben, Mark und Fett, wie auch alle Nahrung des leiblichen und geistlichen Lebens als etwas, was Gott verfallen war, auf seine Hände nehmen und in die Flammen dahingehen. 7. Des Hohenpriesters Speise und seines ganzen Lebens Kost und Nahrung sollte sein, das Fleisch zu essen vom Widder des Dankopfers, sowie von allen Dankopfern aller Israeliten, gleichwie Christus sagt, daß es seine Speise sei, zu tun den Willen seines Vaters im Himmel; welcher Wille eben darin bestand, daß er aus aller Händen Schuld, Sünde und Strafe hinnehme, sich zu eigen mache, büße und hinwegtrage.

### **Der tägliche Dienst im Heiligtum**

Des Priesters Amt und Beruf war es, als der Erwählte und Berufene Gottes ein Mittler zu sein zwischen Gott und seiner Gemeinde. Der Dienst im Heiligtum hatte zum Zweck die Wiedervereinigung Gottes und einer sündigen Menschheit durch diesen Mittler. Jeden Morgen und zwischen den zwei Abenden geht aus der Mitte des Volkes der Priester hervor, tritt an den Altar, auf dem das vom Himmel entzündete Feuer lodert, und opfert ein zartes, schwaches, unschuldiges, makellofes Lamm. Dieses tägliche Opfer sollte eine tägliche Erinnerung sein an die Sünde, welche das Volk scheidet von seinem Gott, und eine Hinweisung auf das einzige Opfer Christi (1. Petr. 1,19.20). Nach dem Morgenopfer ging dann der Priester in das Heiligtum selbst hinein, um auf dem Räucheraltar das Rauchwerk anzuzünden, indem er Feuer vom Brandopferalter in das Heiligtum mit hinübernahm. Das Räucherwerk ist das Gebet: (Ps. 141,2; Hebr. 5,7; Eph. 5,2; Jes. 53,13; 1. Joh. 2,1; Hebr. 9,24; Röm. 8,34; Offb. 5,8 u. 8,3-4).

War das Opfer und das Gebet von Gott gnädig aufgenommen, so kehrte der Priester zu dem harrenden Volk zurück, ihm das Wort des Segens und des Friedens zu bringen, und so war hierdurch täglich abgebildet das eine große Gleichnis, daß, nachdem Christus mit seinem eigenen Blut in den Himmel zu Gott eingegangen ist, er seinem Volk den Segen und Frieden verkünden läßt und den Geist herabsendet, welcher das Zeugnis der Kindschaft den Gläubigen versiegelt.